

Ein Werkzeugkoffer für die direkte KlientInnenarbeit

Didaktische Werkzeuge für die Kinder- und Jugendhilfe

Text: Kitty Cassée Bilder Schwerpunkt: Luc-François Georgi

In der sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen Praxis¹ ist es den einzelnen Fachpersonen resp. den Teams überlassen, wie sie in der direkten KlientInnenarbeit vorgehen, wie sie Settings gestalten, Gespräche führen, Themen fokussieren und visualisieren sowie Ergebnisse festhalten. Der hier vorgestellte Werkzeugkoffer will mit fachlich aufbereiteten Tools das didaktisch-methodische Handlungsrepertoire weiter professionalisieren.

Fachpersonen, die ihr Studium in Sozialer Arbeit erst vor kurzer Zeit abgeschlossen haben, aber auch Professionelle mit viel Erfahrung sehen sich mit der Frage konfrontiert, wie sie ihre professionellen Aufgaben fundiert und wirksam angehen können. Viele Kolleginnen und Kollegen favorisieren mit der Zeit Methoden und Konzepte und entwickeln ihren eigenen «Stil» für die Klientenarbeit (vgl. Rüegg, 2016). Das ist hilfreich im Einzelfall, aber die didaktischen Lücken, die es in unserer Profession gibt, werden damit unzureichend gefüllt. Rüegg weist darauf hin, dass Sozialarbeitende elf unterschiedliche Methoden und Konzepte nützlich oder sehr nützlich finden (z. B. Lösungs- oder Ressourcenorientierung) – wie aber diese Konzepte in der direkten Klientenarbeit konkret genutzt werden, bleibt offen. Rüeggs «Werkzeugkasten» bezieht sich primär auf das «Was», weniger auf das «Wie», und damit bleibt das sozialarbeiterische Handlungsrepertoire individuell. Der hier vorgestellte Werkzeugkoffer will helfen, diese Lücke zu schliessen.

In den letzten zehn Jahren konnte in Zusammenarbeit mit Praxispartnerinnen und -partnern eine Reihe kompetenzorientierter Methodiken für Angebote der Kinder- und Jugendhilfe entwickelt werden (siehe Cassée, 2018). Als Ergänzung zur fachlichen Fundierung und zu den verschiedenen Instrumenten und Berichtsvorlagen artikulierte sich über die Zeit der Wunsch nach konkreten Tools für die direkte Arbeit mit dem Klientensystem. In einem Pilotprojekt konnte das Institut kompetenzhoch3, dank Unterstützung durch den Lotteriefonds des Kantons Zürich, eine erste Version eines kompetenzorientierten Werkzeugkoffers entwickeln und erproben.²

Kitty Cassée,

Prof. Dr., ehem. FH-Dozentin, aktuell Leiterin kompetenzhoch3, Institut für wirksame Jugendhilfe in Zürich.



Fachliche Einbettung: Warum Didaktik?

Im direkten Klientenkontakt wird primär die kognitive Ebene angesprochen. Sozialarbeitende stellen Fragen, hören zu, beschreiben ihre Beobachtungen, machen Vorschläge etc. Sie tun dies in der Regel in einem empathisch-verstehenden Grundton, nutzen lösungsorientierte Frage-techniken, kennen sich aus in motivierender und gewaltfreier Gesprächsführung, können auch mal konfrontativ werden oder lassen sich auf einen sokratischen Dialog ein. Alle diese Gesprächstechniken setzen auf digitale Kodierung, selbstverständlich begleitet von nonverbalen (analogen) Zeichen wie Mimik, Gestik, Tonfall etc.

In Anlehnung an Grawe (zit. nach Storch & Krause, 2014, S. 62) formulieren wir, dass sich das Handeln in der Kinder- und Jugendhilfe zu einem wesentlichen Teil auf «die dauerhafte Veränderung willkürlich steuerbaren Verhaltens» ausrichtet. Gerade die verbale (digitale) Kommunikation ist aber nicht besonders geeignet, beim Gegenüber Veränderungs- und Lernschritte auszulösen. Willkürliche Steuerung erfolgt – neurowissenschaftlich gesehen – auf der kortikalen Ebene und ist vergleichsweise langsam. Sehr viel schneller erfolgt die unbewusste, implizite Handlungssteuerung, die in der Amygdala (Gefühlszentrum des Gehirns) stattfindet. Gefühl und Verstand bewerten einen Sachverhalt nicht zeitgleich und häufig nicht inhaltsgleich. Eine bedeutsame und dauerhafte Veränderung des Verhaltens ist ohne Einbezug von Gefühlen und deren Verknüpfung mit dem Verstand nicht möglich.

Ein Fallbeispiel aus der sozialpädagogischen Familienarbeit: Frau Michelis (in konflikthafter Trennung lebend, 30%-Anstellung an einer Supermarktkasse) möchte im Kontakt mit ihrem fünfjährigen Sohn Tomasio geduldiger und weniger laut reagieren. Sie nickt, als sie mit der Familienarbeiterin vereinbart, liebevoll mit ihrem Sohn umzugehen. Beim nächsten Kontakt berichtet die Mutter, dass sie ihren Sohn im Zimmer eingesperrt und geschlagen habe – sie habe ihn mit seinen Ausbrüchen nicht mehr ertragen können und ist voller Schuldgefühle. Sie sei eine schlechte Mutter.

Gefühle werden (zit. nach Storch & Krause, 2014, S. 93) eher durch bildhafte Vorstellungen als durch Sprache ausgelöst, und genau dieser Erkenntnis kann mit didaktischen Materialien Rechnung getragen werden. Die Arbeit mit didaktischen Materialien konkretisiert zudem zwei bedeutsame Handlungsorientierungen der Sozialen Arbeit: Transparenz und Partizipation. Mit Bildmaterial, mit Zetteln, mit Arbeitstabellen etc. zeigt die Fachperson die Themen auf (Transparenz) und lädt zur Aktivität ein (z. B. Bewegung im Raum, Auslegen und Ordnen von Bildkarten). So kann eine weitere neurowissenschaftliche Erkenntnis aufgenommen

men werden: der Einbezug des Körpers. Damasio (zit. nach Storch & Krause, 2014, S. 53) bezeichnet den Körper als «Bühne der Gefühle» – Fachpersonen müssen dazu lernen, diese Körpersprache zu lesen und die präsentierten Gefühle in einem Verstehenskontext bewusst zu machen (z. B. mit Hilfe von Psychoedukation).³

Aufbau und Einsatz des Werkzeugkoffers

Der Werkzeugkoffer bietet eine Vielzahl fachlich aufbereiteter Tools für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern. Es stehen Materialien zur Verfügung, die entwicklungs- und lerntheoretisch begründet sind und rechtliche und systemische Bedingungen visualisieren. Er enthält Bildkarten (z. B. zu den Kinderrechten, zur multisystemischen Perspektive, zu Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben), Arbeitstafeln (z. B. zur Interaktionsanalyse, zum Umgang mit Gefühlen), diverse Skalen sowie Leitfäden für die Fachpersonen zur Gestaltung der Klientenkontakte (Vorbereitung, Beispielfragen, Nachbereitung). Die Materialien können für die Erstdiagnostik, die Interventionsgestaltung sowie für die Verlaufsdagnostik (Monitoring) genutzt werden. Der Koffer ist als Schubladenelement mit

Zurück zum Fallbeispiel. Die Familienarbeit mit Frau Michelis könnte sich mit den didaktischen Materialien wie folgt gestalten: Nach dem Kennenlernen folgt in der zweiten Woche eine psychoedukative Sequenz, in der mit der Mutter anhand von Bildkarten das Thema «Entwicklungsaufgaben 4–6» psychoedukativ eingeführt wird. Dann wird die Mutter eingeladen, die zehn Bildkarten gut anzuschauen, allenfalls Rückfragen zu stellen und die Karten zu ordnen: was kann Tomasio gut, was kann er noch nicht so gut, was kann noch gar nicht gut. Die Mutter soll die Karten auf drei farbige (grün, gelb, rot) Unterlagen legen und das Bild, das so entstanden ist, anschauen und ihre Gedanken dazu formulieren. Sie freut sich über das motorische Geschick und die Sprachfähigkeiten ihres Sohnes, sie hält inne und zeigt körperlich «auf der Bühne der Gefühle» Anspannung, die sie als Angst benennt. Sie habe gesehen, dass Tomasio Mühe hat mit allen Themen im Gefühlsbereich. Sie habe Angst, dass er wie sein Vater werde, der ihr gegenüber Gewalt angewendet habe. Die Familienarbeiterin reagiert einfühlsam und verknüpft das schmerzhafteste Gefühl auf neue Art mit ihrem Denken. Tomasio könne neue Verhaltensweisen lernen, daran wollen sie in den nächsten Wochen arbeiten, und dazu brauche es sie. Das Bild am Boden wird mit dem Smartphone fotografiert, und es wird vereinbart, es später wieder anzuschauen. Für das Treffen in zwei Tagen wird geplant, zwei Situationen mit Tomasio mithilfe der Arbeitstafel S-R-C-Kette (aus der operanten Lerntheorie) sowie wichtige Stationen und Ereignisse in der Biografie von Tomasio zu erarbeiten (Arbeitstafel und Seil).

fünf Fächern gestaltet. Für die aufsuchende Familienarbeit liegt eine leicht transportierbare Variante vor (Materialien in Plastikmappen).

Erprobung in der Praxis

Im Zeitraum von Herbst 2016 bis Frühling 2017 wurde der Werkzeugkoffer in acht ambulanten und stationären Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe erprobt. In der Evaluation der gemachten Erfahrungen (Gruppendiskussion, Nutzungslisten der Werkzeuge) wurde der Koffer als hilfreich und aktivierend für die Arbeit mit dem Klientensystem erlebt. Auch der Nutzen für die Mitarbeitenden wurde hervorgehoben: Der Koffer sei fachlich inspirierend und anregend. «Jetzt hat man viel mehr zur Verfügung, regt einem viel mehr an, ich denke die Fachlichkeit hat dadurch noch einen Sprung gemacht» (Mitarbeiter im Gruppengespräch). Die Evaluation zeigte aber auch, dass nächste Schritte zu tun sind: Nutzung von Werkzeugen für den Umgang mit Gefühlen verbessern, Evaluation der Nachhaltigkeit und der Wirkung sicherstellen.

Ausblick

Wir haben mit der nun vorliegenden Version des Werkzeugkoffers einen Schritt zur Didaktisierung unserer Profession getan. Nach kleineren Anpassungen steht der Werkzeugkoffer nun für die Familienarbeit sowie für die Arbeit in stationären Settings zur Verfügung. Für die Jugendstrafrechtspflege sowie für weitere Arbeitsfelder sind leicht angepasste Versionen in Vorbereitung. Aktuelle Informationen sowie der Evaluationsbericht finden sich auf www.kompetenzhoch3.ch > Angebote > Lehrmittel.

Literatur

- Cassée, K. (2018). Kompetenzorientierung. Methodiken für die Kinder- und Jugendhilfe (3. vollst. überarb. und erw. Auflage). Bern: Haupt.
- Rüegg, R. (2016). Was tun Sozialarbeitende eigentlich? Gliederung der Arbeitszeit und Werkzeugkasten von Sozialarbeitenden. In: SozialAktuell (12), S. 36–37.
- Storch, M. & Krause, F. (2014). Selbstmanagement – ressourcenorientiert (5. erw. und vollst. überarb. Auflage). Huber: Bern.

Fussnoten

- 1 In der Folge nur noch sozialarbeiterisch und Soziale Arbeit
- 2 Daniela Hess, eine ehemalige Mitarbeiterin, war massgeblich an der Entwicklung des Werkzeugkoffers beteiligt.
- 3 Das salutogenetische Konzept von Antonovsky mit Verstehbarkeit (kognitiv), Bedeutsamkeit (affektiv) und Handhabbarkeit (selbstwirksamem Tun) verweist auf vergleichbare Zusammenhänge.

